

Ueber die  
Verbreitung, das Nest und das Ei  
der  
*Salicaria fluviatilis* Mayer,

von  
J. Heckel.

(Mit einer Tafel.)

In Bezug auf das Vorkommen und die geographische Verbreitung der *Sal. flu.* sind die Ornithologen Europas noch stets sehr zurückgeblieben. In den meisten ornithologischen Werken ist darüber nur so viel angezeigt, „dass der Fluss-Rohrsänger im südlichen Europa, besonders in Ungarn und Oesterreich längs der Donau, sehr selten auch an der Elbe und Save vorkomme und brüte.

Es unterliegt wohl keinem Zweifel, dass unser Vogel längs der Donau, vorzugsweise in Nieder-Oesterreich und namentlich in den Umgebungen Wiens den Sommer hindurch nicht selten sei, indem ihn die hiesigen Ornithologen sowohl, als auch die Vogelfänger seit jeher aus dieser Gegend, unter dem Namen Leirer, gekannt, gefangen und eigentlich von hier aus der Ornithologie bekannt gemacht haben.

In Bezug auf das benachbarte Ungarn aber behauptet Custos Petényi in Pesth, dass er unsern Leirer nur bei Pressburg in der Alten- und Haber - Au, weiter Donau - abwärts aber, trotz seiner in dieser Beziehung angestellten häufigen und fleissigen Untersuchungen, nirgends angetroffen, in keiner ornithologischen Sammlung in Ungarn, bei keinem Vogelfänger und Stubenvögel-Liebhaber gefunden, auch nie gehört habe, dass er irgendwo unterhalb Pressburg gefangen worden wäre.

Diesem Vogel nachgehend, erlegte Petényi im Jahre 1834 unweit Pesth, am Flusse Rákos, keine *Salic. fluviatilis*, wohl aber eine für die Fauna Ungarns und ganz Oesterreichs seltene Art, die dem Süden von Europa angehörende *Salicaria tuscinoidea* Sav. Hingegen behauptet Petényi, dass *Salic. fluviatilis* in Böhmen sowohl an der Elbe, der Eger, als an der Moldau eben nicht selten vorkomme. Petényi fand sie in Karlsbad in 3 Privatsammlungen, kaufte von der Bar. Feldeggischen Sammlung selbst 2 Stücke, alle waren unweit Karlsbad an der Eger, doch bloss im Zuge erlegt.

Zu Prag fand er in 2 Sammlungen Exemplare, welche an der Moldau dicht bei der Prager Kaisermühle, wo sie schon mehrmals auch brütend angetroffen wurde, erlegt worden sind, und zu Pardubitz traf er in der Sammlung des Chirurgen Hromadka ein daselbst an der Elbe erlegtes Exemplar.

Die Brutgeschäfte, das Nest und die Eier unseres Leirers kommen bis jetzt bloss in zwei ovologischen Werken und zwar eines und desselben Autors vor, und zwar in Dr. T. A. L. Thieneman's „Fortpflanzung der Vögel Europas“ und in dessen „Fortpflanzungsgeschichte der gesammten Vögel.“ In ersterem, II. Abth., S. 24, Nr. 86 gibt Dr. Thieneman nur muthmasslich an: dass ein bei Naumburg unfern der Saale, in dichtem, mit hohem Grase durchwachsenen Gebüsche gefundenes Nest mit 2 Eiern wohl diesem seltenen Vogel gehören möchte! Der l. c. beschriebene Nestbau sowohl, als die abgebildeten Eier weichen ganz von dem Neste und den Eiern unserer echten *Salicaria fluviatilis* ab, und man könnte beinahe mit Gewissheit behaupten, das muthmasslich dafür gehaltene, auf Taf. VI, Fig. 4 dargestellte Ei dürfte vielmehr einer *Emberiza*, als irgend einer *Salicaria* angehört haben.

Thieneman sah übrigens selbst seinen Irrthum ein, indem er in seinem späteren Werke, Heft III, Taf. XXI, Fig. 6, ganz andere Eier wie vormals als *Sylvia fluviatilis*-Eier abbildet (wozu leider der Text noch fehlt), welche aber ebenfalls von unseren echten Eiern dieses Sängers in Bezug auf Grösse, Form und Farbe sehr abweichen. Letztere sind  $8\frac{1}{4}$  bis höchstens  $8\frac{1}{2}$  lang und  $6\frac{1}{4}$  bis  $6\frac{1}{2}$  dick, während die von Thieneman dargestellten eine Länge von  $9 - 9\frac{3}{4}$  und eine Dicke von  $7$  erreichen, dazu viel bauchiger, über ihre ganze Schale dunkelbraun gefärbt und mit grossen Flecken beinahe ganz übersät sind.

Bei Weitem mehr Aehnlichkeit mit unseren Leirer-Eiern, als die eben als solche angeführten, aber durchaus verschiedenen, haben die durch Thieneman auf derselben Tafel XXI, Fig. 8 dargestellten, von *Salicaria locustella* herrührenden Eier, die sich jedoch durch ihre mindere Grösse und namentlich auch dadurch sehr kennbar unterscheiden, dass sie starke violettgraue Schalenflecke besitzen, die an den echten *Salic. fluviatilis*-Eiern so unscheinbar sind, dass sich ihre Spuren nur mit Mühe und mittelst der Loupe wahrnehmen lassen.

Aus dem bisher Gesagten geht hervor, dass man in Bezug auf das Vorkommen und die Brutplätze der *Salic. fluviatilis*, besonders aber über die Echtheit der Eier derselben durchaus nicht im Reinen war, so dass man bald diese, bald jene anders als die schon bekannten *Salicarten*-Eier aussehende *Dubiosa* ohne andere Gründe für die wahren Eier der *Salic. fluviatilis* hielt und abbildete.

Es war am 22. Mai dieses Jahres (1852), als der Präparator des k. k. zoologischen Kabinetts, Herr Zelebor, auf dem kleinen Neuhaufen bei Asparn (nächst Wien), woselbst viele Leirer sich aufhalten, ein Individuum erlegte, welches ihm sowohl durch den eigenthümlichen, wie von einer Fasanhenne ausgestossenen, jedoch etwas grelleren Angstruf: *gst — gst!* als durch seine gleichsam von einer überwiegenden Last herrührende rückwärts geneigte Haltung im Sitzen auffiel. Dieser Vogel war ein Weibchen der *Salic. fluviatilis*, und zwar das einzige, welches er unter so vielen laut schrillenden Männchen auf dieser kleinen Insel wahrnehmen konnte. Sein Uebergewicht rührte von einem zum Legen reifen Ei her, das ihm später im Laboratorium ganz unbeschädigt aus der Kloake herausgeschnitten wurde. Das Nest des Vogels fand sich in der Nähe seines Aufenthaltes, enthielt aber erst ein einziges, dem aus dem Leibe genommenen ähnliches Ei.

Nach dieser einfachen Thatsache kann es wohl keinem ferneren Zweifel unterliegen, dass endlich das von so vielen Ornithologen eifrig und lang gesuchte, in neuerer Zeit stets nur unterschobene Ei dieses merkwürdigen schlaun Vogels, so wie dessen Nest nun wirklich aufgefunden sei, und zwar da, von woher die Entdeckung des Vogels selbst ausging.

Die Brutplätze des Leirers sind unsere waldigen, mit vielem Unterholze gemischten Donau-Auen, woselbst er auf der obersten Spitze eines Strauches sitzend des Morgens und Abends, ja selbst in mond hellen Nächten sein weithin schrillendes monotones Lied erschallen lässt. Das Nest steht immer in oder an dichten, mit hohen Gräsern, *Carex*-Arten und der *Parietaria officinalis* durchwachsenen Gebüsch, entweder auf einer hohen Unterlage von dürrem Laube, meistens Weidenblättern, oder auf geknickten dünnen Halmen des vergangenen Jahres, und wird durch die darüber jung emporgeschossenen Gräser dicht überwölbt und dem menschlichen Auge ganz verborgen. Es ähnelt rücksichtlich seiner bedeutenden Grösse auf den ersten Anblick einigermassen dem Neste der *Sylvia palustris*, genauer betrachtet zeigt es sich aber viel besser, künstlicher und mehr napfförmig gebaut. Seine ganze Höhe beträgt äusserlich  $3\frac{1}{4}$  Zoll; sein Durchmesser oben  $6\frac{1}{4}$  Zoll; die Tiefe des Napfes selbst misst  $17''$  und seine Breite am Oberrand  $2\frac{1}{2}$  Zoll. Den grössten Theil des Nestbaumaterials machen bald breitere, bald schmalere trockene Rohr- und Grasblätter aus. Dickere Grashalme und Rispen, so wie einzelne trockene hineingewebte Weidenblätter und zarte Zweige umhüllen zwar locker, aber dennoch ziemlich gut in einander ge-

flochten, gleich einer Aussenwand, das eigentliche Nest. Die innere Wand des Napfes selbst ist aus ganz feinen zarten Grashälmchen, ohne alle Beimischung anderer Stoffe, zierlich und fest, gleichsam wie ausgedrechselt, geflochten.

Die Eierchen, deren in einem anderen Neste 4 aufgefunden wurden, sind meistens schön eigestaltig, an ihrer Basis (dem dickeren Ende) stark, an dem spitzeren Ende mässig abgerundet, ihre grösste Dicke oder die Bau- chigkeit liegt dem dickeren Ende etwas näher und nur an kurz ovalen Exemplaren ganz in der Mitte. Das Gewicht eines vollen Eies beträgt 32—33 Gran.

Die Grundfarbe des noch ungelegten, aber bereits ausgebildeten Eies, Fig. 1, war schön röthlich-grauweiss, mit vielen theils mehr, theils weniger intensiv rothen Punkten verschiedener Grösse besät, die jedenfalls um das stumpfe Ende sich dichter aneinander drängten. Die Nest- eier, Fig. 2 und 3, hatten einen überall hervorleuchtenden, etwas graulich weissen Grund, mit röthlich braunen, bald lichterem, bald dunkleren Punkten und kleinen Schmitzchen bestreut, zwischen welchen sich mit Hilfe der Lóupe auch blassviolett-graue Schalenleckchen wahrnehmen liessen. Alle Punkte und Schmitzchen häufen sich, wie vorhin, um das stumpfe Ende mehr an, so dass sie stellenweise in grössere Fleckchen und Schmitzchen zusammenfliessen. Nach dem Ausblasen haben sämtliche Farben, besonders das zarte Roth des ungelegten Eies, Fig. 1, an Stärke verloren, sie sehen innerlich blass röthlichgelb aus, mit matt durchscheinenden oberen Schat- tungen.

Die beigegeführten Abbildungen der Eier sind gleich nach ihrem Auf- finden, noch in ganz frischem Zustande, mit möglichster Genauigkeit an- gefertigt worden.

## Die Fische der Save.

Von J. Heckel.

Für die nähere Kenntniss der Fauna unseres Vaterlandes dürfte es ohne Zweifel nicht minder wissenswerth erscheinen, auch in den einzelnen Flüssen jene Fische nachweisen zu können, welche sie bewohnen. Ich über- gebe Ihnen daher nachfolgendes, ziemlich vollständiges Verzeichniss der- jenigen Arten, welche in der Save von Krain vorkommen. Die Exemplare selbst wurden von Herrn Freyer, gegenwärtig Conservator des Triestiner naturhistorischen Museums, in Weingeist gelegt und mit ihrem Provinzial- Namen versehen dem k. k. zoologischen Kabinete eingesendet, mit der freundlichen Bitte, dieselben systematisch bestimmen zu wollen, und ich freue mich, nach einer sorgfältigen Vergleichung derselben mit der durch kaiserliche Munificenz dort aufgestellten reichhaltigen Sammlung der öster- reichischen Süsswasserfische, Ihnen die Resultate hier mittheilen zu können.

I. Hekel, über den Fluss-Rohrfänger.

*Fig. 1.*



*Fig. 2.*



*Fig. 3.*



*Salicaria fluviatilis* Mayer.

*Fig. 1. aus dem Leibe des Vogels  
am 22 Mai 1852.*

*\* 2, 3. aus dem Neste.*

*Verhandlungen des zool. bot. Vereins. 1852.*

*Aus der k. k. Hof- u. Staatsdruckerei.*

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien. Früher: Verh. des Zoologisch-Botanischen Vereins in Wien. seit 2014 "Acta ZooBot Austria"](#)

Jahr/Year: 1853

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Heckel Johann Jakob

Artikel/Article: [Ueber Verbreitung, Nest und Ei der Salicaria fluviatilis M. \(mit einer Tafel\). 127-130](#)